

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 84 (2013)
Heft: 10: Bauen fürs Alter : Architektur für die dritte Lebenshälfte

Artikel: Altersheime sind Herausforderungen für Architekten-das befördert gute Architektur : mustergültig
Autor: Tremp, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Altersheime sind Herausforderungen für Architekten – das befördert gute Architektur

Mustergültig

Alle zwei Jahre zeichnet die Age Stiftung ein Alterswohnmodell mit dem Age Award aus. Heuer den Neubau des Alterszentrums Lanzeln Stäfa, der zukunftsweisend ist für die Langzeitpflege. Der Bau zeigt – wie andere neue Alterswohnbauten: Gute Architektur ist zweckdienliche Architektur.

Von Urs Tremp

Das rechte Zürichseeufer gehört zu den nobleren Wohngegenden der Schweiz. Goldküste nennt die Bevölkerung den Landstrich von der Zürcher Stadtgrenze bis nach Stäfa auch – nicht nur wegen der sonnigen Südhanglage. Solches befördert natürlich Klischeevorstellungen und Voreingenommenheiten. Das wissen auch die Verantwortlichen im Alterszentrum Lanzeln in Stäfa – und bemühen sich, diese ungerechtfertigten Bilder zu korrigieren: «Unser Neubau kostete genau gleich viel wie andere Altersheimneubauten in unserem Land.»

Konkret: 37 Millionen Franken. Bauherrschaft ist die Gemeinde Stäfa. Entworfen hat den Bau das Architekturbüro Bob Gysin & Partner, Zürich. Die Bauzeit betrug vier Jahre. 2010 ist es eingeweiht worden. Das Zentrum bietet Platz für gut 120 Bewohnerinnen und Bewohner.

Und wie sieht der Neubau aus? Der Grundriss ist ein grosses U, das gegen den Zürichsee hin offen ist. Die drei Stockwerke ruhen wie Tischplatten auf Betonpfeilern und umfassen einen grosszügigen offenen Innenraum. Das Haus erinnert eher an ein modernes Hotel als an ein Alterszentrum. Dass die Bibliothek auch ein Internetcafé ist, verstärkt diesen Eindruck.

Gegenentwurf zur Anstalt

Das ist durchaus gewollt. Das Alterszentrum Lanzeln ist nämlich auch ein Gegenentwurf zu jenen Altersheimen in unserem

Land, durch die noch immer ein Hauch – oder mehr als ein Hauch – von Anstaltsluft weht. Auch darum bekommt das Stäfner Alterszentrum den diesjährigen Age Award der Zürcher Age Stiftung, einer Stiftung, die sich für gutes Wohnen im Alter engagiert. Antonia Jann, Geschäftsführerin der Stiftung, sagt: «Seit sich die Heime von der Funktionalität der Anstalten verabschiedet haben, müssen bauliche Lösungen gefunden werden, welche die funktionalen Aspekte des Heimbetriebs der Wohnlichkeit unterordnen.» Das hat ganz direkte Auswirkungen auf die architektonische Gestaltung eines Heims. Jann: «Dem Gebäude muss es gelingen, eine Wohn- und Gemeinschaftskultur herzustellen, und die Architektur soll die tägliche Arbeit der Angestellten, die Betriebsabläufe und Prozesse unterstützen.»

Viele verbindliche Rahmenbedingungen

Altersheime oder Wohnsiedlungen für alte Menschen sind tatsächlich eine Herausforderung für Architektinnen und Architekten. Ein derartiger Bau muss nicht mehr nur wie bei den früheren Anstaltsbauten für das Pflege-, Betreuungs- und Putzpersonal zweckmässig und ablaufgerecht eingerichtet sein. Er muss vor allem den Bedürfnissen, Wünschen und Möglichkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner gerecht werden.

Will heissen: Es gibt für die Architekten viele praktische Rahmenbedingungen, die sie einhalten müssen (rollstuhlgängig, breite Türen und Gänge, mindestens auf Sitzhöhe ausgerichtete Fenster, Badezimmer und WC mit genügend Bewegungsraum, mehrere grosszügig bemessene Begegnungszonen und -räume und anderes mehr). Zudem muss die architektonische Hülle möglichst viele individuelle Einrichtungswünsche zulassen. Die Wohnungen oder Zimmer sollen zudem bei Bedarf ohne riesigen Aufwand in Pflegewohnungen oder -zimmer umfunktioniert werden können. Und schliesslich müssen

>>



Balkonfront des Neubaus Alterszentrum Lanzeln Stäfa: Das Haus erinnert eher an ein modernes Hotel als an ein Alterszentrum.

Foto: Age Stiftung

Raumanordnungen, Materialien, Formen und Farben – gerade wenn demenziell Erkrankte im Wohnheim leben – so beschaffen sein, dass die Menschen das Wohnen als sinnlich angenehm, sicher und geborgen empfinden. Nicht umsonst schenken die Planer aller Alters- und Pflegeheimen in den letzten Jahren der Farbgebung und der Lichtführung grosse Beachtung.

Architektonisch überzeugende Bauten

In der jüngsten Vergangenheit sind in der Schweiz zahlreiche Alters- und Pflegeheime entstanden, die nicht nur die neuesten Erkenntnisse aus der Gerontologie bestmöglich umsetzen, sondern – weil sie eben Zweckdienlichkeit, Wohnlichkeit und Stil unter einen Hut bringen – architektonisch überzeugen. Und es sind – das zeigen die Beispiele auf den folgenden Seiten – Bauten oder Bauensembles entstanden, die zwar landläufig als Altersheime bezeichnet werden, die aber berücksichtigen, dass die Menschen ganz unterschiedlich alt werden. Das moderne Altersheim ist nicht (mehr) als Endstation gedacht, wohin Betagte versorgt und aus dem gesellschaftlichen Leben weggeschafft werden. Sondern das moderne Altersheim ist ein Ort, wo Menschen ihr aktives Leben so gut es (noch) geht leben und wo ein Austausch mit der Welt weiter stattfindet: Kontakte gehen von innen nach aussen und von aussen nach innen.

Die Architektur berücksichtigt, dass die Menschen ganz unterschiedlich alt werden.

Gestalterisch findet dieses neue Verständnis vom Wohnen in Alterswohnheimen Ausdruck in einer offenen, transparenten und grosszügigen Architektur. Die Eingangsbereiche dieser neuen Heime etwa sind Einladungen an Besucherinnen und Besucher, die von draussen kommen. Sie sind aber auch Ausgangspunkte für Unternehmungen der Bewohnerinnen und

Bewohner. Der Vergleich mit einer Hotellobby ist daher nur folgerichtig. Waren früher die spitalartigen Gänge charakteristisch für ein Altersheim, sind es heute offene Kommunikationsräume. Gleichzeitig allerdings werden die neuen Heime so konzipiert, dass Privatsphäre und Intimität gewährleistet sind – auch im Pflegefall.

Von der Peripherie ins Zentrum

Hat man in den Fünfziger- und Sechzigerjahren die Altersheime noch vorwiegend an den Rand der Gemeinden gebaut, stehen sie heute nicht selten in den Zentren von Städten und Dörfern und sind so auch Orte des öffentlichen Lebens. Zum Teil in einer Art, die man sich früher kaum vorstellen konnte. Im Alterszentrum Bruggwiesen in Illnau-Effretikon etwa sind nicht nur alte Menschen anzutreffen, sondern auch ganz junge. Denn dort gibt es auch Räume der Musikschule. Das belebt das Zentrum und eröffnet zusätzliche Möglichkeiten für Begegnungen.



Seniorenzentrum Compogna, Thusis GR

Iseppi/Kurath Architekten machten im vergangenen Jahr in einer architekturfremden Disziplin von sich reden: Das Atelier aus Thusis gewann die Schweizer Skimeisterschaft für Architekten und Designer. Das macht sie noch nicht zu herausragenden Architekten. Diesen Beweis müssen sie im Alltag erbringen. Mit dem Neubau des Alterszentrums in Thusis ist ihnen das gelungen. Der Bau beinhaltet 24 Alterswohnungen.



Zentral ist das gemeinschaftliche Wohnen mit Rückzugsmöglichkeiten. Im Erdgeschoss gibt es eine Eingangshalle und Gemeinschaftsräume. Die Erschliessungszonen in den Obergeschossen sind Begegnungszonen mit grossen Blumenfenstern: Reverenz an die umgebenden Bauten aus den 1960er-Jahren. Zum Privatraum gehört eine mit Lärchenholz ausgekleidete Loggia.

Fotos: Beat Marugg



Alterszentrum Bruggwiesen, Illnau-Effretikon ZH

Mit der Eröffnung des Erweiterungsbaus im Alterszentrum Bruggwiesen hat sich die Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner fast verdoppelt. Der vom Büro zach + zünd architekten, Zürich, entworfene Neubau hat das Wohngruppenkonzept umgesetzt. Das gemeinschaftliche Leben nimmt auch in den Wohngeschossen einen wichtigen Platz ein. Auffallend: Es gibt keine Korridore. Im 1. Obergeschoss leben Menschen mit



Demenz. Sie haben einen direkten Zugang zur Gartenterrasse. Das Erdgeschoss ist vollständig gemeinschaftliche Zone. Ein grosszügiger Innenhof lädt Bewohner und Besucher zum Verweilen ein. Es gibt Räume für den Coiffeur, für die Gymnastik und für die Physiotherapie. Junges Leben gibt es gleichfalls im Haus: Im Neubau des Zentrums sind Räume der Musikschule untergebracht.

Fotos: Heinrich Helfenstein



Alters- und Pflegeheim Santa Rita, Brig VS

Eigentlich ist das neue Alters- und Pflegeheim Santa Rita ein kleines Dorf. Der langgezogene Baukörper ist in fünf Häuser unterteilt, denen unterschiedliche Nutzungen zugeordnet sind: Wohnen und Gemeinschaftsräume, Küche und Essen, Kapelle. Die Häuser sind so zueinander gestellt, dass dazwischen ein Erschliessungsraum entsteht, eine eigentliche kleine Dorfstrasse. Einige Abschnitte dieser Dorfstrasse sind als



Aufenthaltsbereiche erweitert und bilden Vorplätze zu den einzelnen Bereichen. Das Gebäude ist aussen mit einer Fichtenholzschalung verkleidet, die sich mit der Zeit vom Sonnenlicht grünlich verfärben wird. Die raumhohen Fenster modulieren das Licht in den Wohneinheiten, sodass hellere und gedämpftere Bereiche entstehen. Entworfen hat den Bau das Zürcher Büro bhend.klammer.

Fotos: Lucas Peters

>>



Alters- und Pflegeheim Jenaz GR

Das neue Alters- und Pflegeheim von Jenaz im Bündner Prätigau ist ein massiver Bau. Das wird auch gar nicht kaschiert. Für die Architekten Allemann Bauer Eigenmann AG aus Zürich ist der Bau eine Reverenz an die alpine Berglandschaft. 66 Zimmer hat das Heim, dazu kommen im Erdgeschoss Cafeteria und Mehrzweckräume. Der Eingangsbereich gleicht einer Hotellobby und ist auch so gedacht: Dreh- und Angelpunkt



des Hauses. Durch das grossflächigere Erdgeschoss entsteht im ersten Stock eine grosse Terrasse als separierter Aussenraum für Bewohner mit einer Demenzerkrankung. Im Innern sind die Aufenthaltsräume und Korridore so angelegt, dass sie wie Plätze und Gassen eines Dorfes wirken und den Bewohnerinnen und Bewohnern Spaziergänge mit vielfältigen Ausblicken ermöglichen.

Fotos: Ralph Feiner



Alterszentrum Sophie Guyer, Pfäffikon ZH

Der Neubau des Alterszentrums Sophie Guyer in Pfäffikon im Zürcher Oberland (Architekten: Martin und Monika Jauch, Luzern) ist eine pavillonartige Ergänzung zu den bestehenden Heimbauten. Im Sockelgeschoss des Neubaus befinden sich die allgemeinen Räume. Die Zimmer in den Obergeschossen sind zu drei Gruppen zusammengefasst, gegen Osten, Westen und Süden ausgerichtet und umschliessen einen inneren



Nebenraumbereich. Die Zimmerausenwände sind raumhoch verglast und schwingen leicht. Die vier Häuser des Alterszentrums sind in einem geschlossenen System miteinander verbunden. Eine Parkanlage zwischen den Häusern lädt zum Spazieren und Verweilen ein. Die Wohngruppe für Demenzerkrankte hat eine eigene Infrastruktur und einen geschützten Aussenbereich.

Fotos: Reinhard Zimmermann



Altersheim Abendruh, Gossau SG

In Gossau war es nicht anders als anderswo auch: Das bestehende Altersheim war zu klein geworden, es sollte durch einen Ergänzungsbau erweitert werden. Beauftragt worden ist damit die Schällibaum AG, Ingenieure und Architekten, Wattwil/Herisau. Ein grosszügiges Foyer ist nicht nur Eingangsbereich, sondern verbindet den bestehenden mit dem Neubau. Über Passerellen sind die Gebäude auch in den oberen Stock-



werken rollstuhlgängig miteinander verbunden. Im Neubau gibt es 23 Zimmer, die nach Süden ausgerichtet sind. Auf allen Geschossen sind Aufenthaltsbereiche eingerichtet, die verschiedene Aktivitäten ermöglichen. Eine Terrasse im obersten Geschoss gibt den Blick frei über die Stadt Gossau. Eine klare Farbsignaletik differenziert die einzelnen Bereiche und erleichtert die räumliche Orientierung.

Fotos: Schällibaum AG



Alters- und Betreuungszentrum Rabenfluh, Neuhausen SH

Der elegante Bau (Architekten: Frei & Ehrensperger, Zürich) soll Verankerung an einem Ort ebenso sein wie das Fliesen der Lebenserinnerungen ermöglichen. Für den Architekten Roland Frei war der nahe Rhein Inspirationsquelle. «Die architektonische Atmosphäre ist Dialog mit dem stetig fließenden Rhein vor dem sanft gewellten Hügelzug der vertrauten Landschaft.» In den drei Obergeschossen sind je zehn Zimmer so

angeordnet, dass der Zwischenraum zum Bewegungsraum wird. Er weitet sich auf der Ost- und der Westseite zu zwei Aufenthaltsbereichen aus. Jedes Zimmer hat einen Balkon und nach innen eine Erkerzone. Das Erdgeschoss öffnet sich in die Gartenlandschaft. Die Schiebegläser mit den luftig-leichten Blumenmotiven hat die Künstlerin Annelies Štrba geschaffen.

Fotos: Guido Baselgia



Reusspark, Zentrum für Pflege und Betreuung, Niederwil AG

Das Alters- und Pflegeheim Reusspark im Aargauer Reusstal ist eine traditionsreiche Institution. Es wurde in den letzten Jahren sukzessive den Anforderungen einer modernen Alterspflege angepasst. Vor allem wurde die Kapazität der Pflegeplätze für Menschen mit Demenz erweitert. Der neue Anbau mit der abgerundeten Fassadenfront entwarf das Büro Architheke AG in Brugg. Der Architekt Ruedi Dietiker sagt dazu:

«Die abgerundete Front reagiert auf die Natürlichkeit der angrenzenden Waldpartie. Im Innern ist sie als eine weiche, wohnliche Geste für die Bewohnerinnen und Bewohner gedacht.» Das Sonnenlicht, das durch das Fensterband der von Osten nach Westen angelegten Rundung scheint, schafft dabei im Innern eine Art Sonnenuhr. Die äussere Hülle besteht aus Naturschieferplatten.

Fotos: Architheke AG



Altersheim Sunnhalde, Untersiggenthal AG

Die Architekten Meier Leder Baden haben die neue Pflegeabteilung des Altersheims als Sockelverlängerung zum bestehenden Wohnturm aus den Siebzigerjahren konzipiert. Das aufsteigende Dach schafft die Verbindung vom Alten zum Neuen. Die innere Raumabfolge mit gedeckter Vorzone wird dabei weiterentwickelt und nahtlos in die Erweiterung überführt. Die Aufenthaltsbereiche orientieren sich alle zum Ein-

gang hin, die Pflegezimmer hingegen geniessen eine einmalige Fernsicht in die Landschaft des Aargauer Wasserschlosses. Die schrägen Zimmerwände erweitern die Bewegungsfreiheit der Bewohner im Rollstuhl und schaffen im Gang eine gefaltete Wandabwicklung. Innere Verglasungen und eine stimmungsvolle Beleuchtung lassen farblich unterschiedliche Erlebnisräume entstehen.

Fotos: Wehrl Müller Fotografen